



Ein Projekt der Kulturhauptstadt Europas RUHR.2010 mit den Evangelischen Kirchen, dem Bistum Essen, in Kooperation mit dem Justizministerium NRW

**Grußwort von Präses Nikolaus Schneider
zur Vernissage des Projektes Schattenkultur
am 2. Mai 2010 im Alten Hafthaus Moers**

Schattenkultur – Kultur von und für Menschen, die im Schatten wohnen?

Das Gefängnis als ein Ort des Schattens verstanden macht uns darauf aufmerksam, dass es abgegrenzte Räume innerhalb unserer Gesellschaft gibt, in die nach dem Willen des

Staat – also nach unserem Willen - das Licht der Freiheit nicht unmittelbar hinein scheint. Menschen leben dort nicht grundlegende freiwillig. Sie müssen dort ihre Tage verbringen – das ist der Schatten, der viele andere Schatten freisetzt: Ein vorgeschriebener Tagesablauf, vorgegebene und eingeschränkte Gesprächsmöglichkeiten, zugewiesene und eingeschränkte Intimität des Privaten.



Präses Nikolaus Schneider

Der Ort Gefängnis hat einen eigenen Geruch, eine besondere Atmosphäre. Ich persönlich erinnere mich jetzt sehr lebendig daran: Als Moerser Diakoniefarrer habe ich in diesem Hause Dienst getan. Die Luft roch immer stickig, ein Geruch nach Drehtabak stieg in die Nase – einer Art Währung im Hafthaus.

Das Drinnen und Draußen ist scharf markiert. Sicherheit ist das am Ende entscheidende Kriterium bei allen Entscheidungen – und zwar Sicherheit mit Blick auf die Gefahren, die von den dort lebenden Menschen ausgehen können. Deshalb leben sie dort im Schatten ohne das direkte Licht der Freiheit.

Wie wirkt sich dieser Schatten auf die im Gefängnis lebenden Menschen aus? Was macht der Entzug der Freiheit mit ihrer Seele? Was bedeutet dieser Schatten für ihre Würde?

Das können wir nur ahnen, die Inhaftierten müssen das selbst zum Ausdruck bringen. Und das tun sie auch. Auf vielfältige Weise. In der Breite menschlicher Reaktionsmöglichkeiten, über die wir alle verfügen. Darunter gibt es hässlich und abstoßende, es gibt aber auch einladende und die Distanzen aufhebende Lebensäußerungen. Sie spiegeln sich in den Werken der Schattenkultur.

Schattenkultur – ja, es gibt Kultur als Lebensäußerung der Inhaftierten. Denn – was immer auch der Grund ihrer Haftstrafe ist - sie sind und bleiben doch Menschen. Sie behalten ihre Würde. Und uns als Kirche ist es wichtig zu betonen, dass niemand von uns das Recht hat, ihnen ihre menschliche Würde zu bestreiten. Denn die Würde ist allen Menschen von Gott, dem Schöpfer in ihre Biographien mitgegeben. Und die Gegenwart Gottes ist auch ihnen zugesagt.



Ein Projekt der Kulturhauptstadt Europas RUHR.2010 mit den Evangelischen Kirchen, dem Bistum Essen, in Kooperation mit dem Justizministerium NRW

Deshalb sage ich: das Gefängnis ist kein gottverlassener Raum. Auch in diesem Schatten kann Kultur entstehen und sich entfalten. Allerdings unter besonderen Bedingungen. Und sie bedarf besonderer Förderung, wenn sie sich zu kraftvoller Blüte entfalten soll.

Durch Kultur kommen Identität und Kreativität eines Menschen zur Sprache und zur Anschauung. Das gilt auch für die Schattenkultur. Sie vermag in besonderer Weise eine Brücke zwischen „drinnen“ und „draußen“ zu schlagen, weil sie elementar Menschliches zum Ausdruck bringt, das drinnen und draußen unmittelbar verstanden wird. Sie bringt Künstlerinnen und Künstler, Ehrenamtliche und Hauptamtliche, Inhaftierte und in Freiheit Lebende zu gemeinsamer Reflektion und Arbeit zusammen. Es hat mich immer sehr beeindruckt, wie sehr die im Justizvollzug arbeitenden Menschen daran interessiert waren, so viel Normalität wie eben möglich herzustellen. Sie haben Kontakte gefördert, Gruppen die Gegenwart im Hause mit allen Kräften erleichtert. Grenzenüberschreitende Verständigung und Verstehen werden so möglich, die wir alle doch so dringend brauchen – nicht zuletzt, damit nach der Inhaftierung ein Leben in Freiheit gelingen kann.

Die rheinische Kirche hat sich ein Logo gegeben, das sie als Schattenkreuz versteht. Sie will damit bekennen, dass wir im Schatten des Kreuzes leben – und zwar grundsätzlich, an allen Orten, in Freiheit und inhaftiert im Gefängnis.

Das Kreuz, das diesen Schatten wirft, ist das Kreuz Jesu Christi. Jesus Christus hat Gottes Menschenliebe, Gottes Gegenwart und seine Lebensmacht verkörpert und bezeugt, auch in Gefangenschaft und im Leiden bis in den Tod und durch den Tod hindurch. Ein Hoffnungszeichen ist das Kreuz deshalb für Menschen, die angefochten und bedrängt im Schatten leben.

Gleichzeit setzt das Kreuz allem menschlichem Handeln im Licht eine Grenze. Weil Gott die Menschenwürde bewahrt, darf niemand die Würde eines anderen Menschen antasten – auch im Gefängnis nicht.

Die Schattenkultur, von Menschen aus dem Schatten des gefangenen Lebens hervorgebracht, bereichert unser aller Kultur. Die Schattenkultur ist ein Band des Lebens zwischen denen in Freiheit und in Haft. Sie dient dem Leben – unser aller Leben.